

abstände genau gleich sind (etwa 16 mm), was nur durch Anwendung desselben Instruments bei der Linierung erklärt werden kann. Wir dürfen also sagen, dass die drei Urkunden zum mindesten derselben Werkstatt entstammen; ob sie nun auch von derselben Hand geschrieben sind, muss die eigentliche Schriftuntersuchung zeigen.

Freilich ist hierbei in Rücksicht zu ziehen, dass wir nicht Proben einer unbefangenen arbeitenden, individuellen Hand in der Schrift dieser Urkunden zu sehen haben, es kommen vielmehr verschiedene Vorlagen in Betracht, die mehr oder weniger nachzuahmen der Schreibende sich augenscheinlich bemüht hat. Von ihnen wird noch zu reden sein, doch hat dies Bestreben die gemeinsamen Züge nicht so sehr verwischt, um über die Identität zweifeln zu können. Immerhin zeigen sich auch so erhebliche Differenzen, dass man geradezu zwei Gruppen, in denen sich B E und C D gegenüber stehen, unterscheiden kann.

In der ersteren herrscht die deutlich hervortretende Absicht, die Schriftformen der Kanzlei nachzubilden, und dies ist in B noch besser durchgeführt als in E; in beiden Diplomen erscheint, soweit feststellbar, ausschliesslich das geschlossene a in der Kontextschrift. Die zweite Gruppe weist eine gleichmässigere feste Hand auf, die eine nachgeahmte Vorlage nicht mehr erkennen lässt, hier wird fast durchweg im Kontext ein aus zwei cc in eigentümlicher Weise zusammengesetztes offenes a angewandt. Allen vier Diplomen ist gemeinsam als auffälligste Eigentümlichkeit das durch zwei parallel laufende, s-förmig gebogene oder durch zwei geschlängelte, sich unten nicht berührende Linien gebildete A der verlängerten Schrift; in B C D ist ferner das TR von Trinitatis der Invocatio zu einer Ligatur zusammengezogen, indem an den Schaft des T unten ein kleines Majuskel-R angefügt ist. Hierzu kommen noch eine Fülle einzelner Formen und Ligaturen¹, in denen teils die Gruppen unter sich, teils alle vier Stücke untereinander übereinstimmen, ohne dass man das durch eine Beschreibung genau wiederzugeben vermöchte.

Danach ist aber nicht nur die Identität der Schrift sicher, es erscheint sogar als nicht unmöglich, eine zeitliche Reihenfolge in der Niederschrift der einzelnen Stücke zu erkennen, die aus dem Schriftcharakter und den

1) Auch das Chrismon zeigt in BCD trotz verschiedener Beeinflussung durch abweichende Vorlagen auffallende Ähnlichkeit; in E findet sich statt dessen ein Labarum.